

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	6 (1890)
Heft:	35
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Händer und Flecke, welche auf polirten Tischen durch warme Gefäße, Wachs- oder Stearintropfen entstanden sind, werden mit Spiritus und Lampenöl bestrichen und dann sofort mit einem wollenen reinen Lappen gerieben, bis der Fleck verschwunden ist, was nöthigenfalls wiederholt werden muß.

Härten von Stahl in Petroleum. Dieses neue Verfahren wird von B. Morgoffy, Uhrmacher in Neusatz, im „Ungar. Metallarbeiter“, wie folgt beschrieben. Die zu härtenden Stahltheile und Werkzeuge aller Art und Größen, sowie verschiedene Druckfedern und Bohrer sind zuerst in Holzkohlenfeuer heiß zu machen, mit gewöhnlicher Waschseife gut zu bestreichen, ohne welche keine gute Härte erfolgt, und dann kirschothglühend zu erhitzen und so schnell als möglich in Petroleum zu tauchen, ohne befürchten zu müssen, daß es sich entzündet. Das Petroleum hat vor dem Wasser wegen seiner fetten Substanz den Vortheil, daß sich der Stahl nicht im Geringsten verzieht, keine Risse erhält und nach dem Härten fast ganz weiß wird; die noch etwa darauf haftende schwarze Kruste kann leicht abgebürstet und der Stahl daher sofort angelassen werden. Die Druckfedern werden auf einem dünnen Eisenblech oder einer breiten Spielwerkfeder lichtblau angelassen und sofort auf dem Anlaßblech mit Talg oder Unschlittferse bestrichen, worauf man abbrennen oder abdampfen und auf demselben langsam abkühlen läßt.

Verschiedenes.

Infolge der **Preisaußschreibung der Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur** zu einem Gesellschaftsbecher für die Schmiedezunft in Schaffhausen bestimmt, sind im Ganzen 36 Arbeiten eingegangen. Ein erster Preis von 400 Fr. wurde der Arbeit mit Motto: „Wir weihen was wir schmieden, der Freiheit und dem Frieden“, Verfasser: Hans Morf, Zeichenlehrer in Oftringen; ein zweiter Preis von 300 Fr. wurde der Arbeit mit Motto: „Schmiede das Eisen, so lange es warm ist“, Verfasser: J. Fessler, Silberwaarenfabrik in Schaffhausen zuerkannt.

Nationeller Speisezettel bei einem Jahresessenkommen von 1300 Fr., so betitelt sich eine vom Redaktor des schweizerischen Haushaltungsblattes, Hrn. Lehrer D. Widmer aus prämirten Preisaufgaben zusammengestellte Broschüre, welche eben (H. Keller, Luzern) die Presse verläßt. Die Arbeit geht von der Annahme aus, daß die zu ernährende Familie aus zwei Erwachsenen und drei Kindern bestehe, und behandelt auf 44 Textseiten in gedrängter Form und klarer, allen verständlicher Sprache die Art und Weise, wie eine solche Familie, ohne das Budget zu überschreiten, ihren Speisezettel einzurichten habe, um eine kräftige, gesunde und genügende Kost herzustellen. In der ersten Rubrik der Seite steht jeweils der Speisezettel für den Tag, deren dreißig angeführt sind, daneben kommen die hiezu nöthigen Gewichtsangaben der Nahrungsmittel und deren Kostenpreis; die letzte Rubrik endlich enthält den sogenannten theoretischen Theil, d. h. die genaue Angabe des wirklichen Nährwerthes der betreffenden Nahrungsmittel; die Eiweißstoffe, Fette und Kohlenhydrate sind nach Grammen angegeben und unten findet sich die Addition des Geld- und Nährwerthes für jeden Tag. Den Rest der Seite nehmen jeweils die betreffenden Kochrezepte ein, die bei großer Einfachheit ohne besondere Kunst dennoch eine schwachhafte Speise liefern müssen. Die Abwechslung ist mannigfaltig und verschiedenen Geschmacksrichtungen Rechnung tragend; wir finden u. A. neben Pferdefleisch, Kaninchenfleisch und Gierschwämmen auch die Leguminosenmehle von Maggi und für besondere Festtage selbst gebratenes Huhn aufgeführt. Frä. S. Müllers Selbstkocher ist gehörig gewürdigt.

Die Elektrizität in der Schweiz. Ende 1889 gab es in der Schweiz 351 elektrische Beleuchtungsstationen und 24 Kraftübertragungsanstalten.

Holzschmiederei. Dem Oberländer Holzwaaren-Industrie-Verein und der Schnitzerschule in Brienz ist vom Regierungsrath eine Verloosung von Erzeugnissen der Holzschmiederei im Betrage von 25,000 Fr. bewilligt worden, zum Zwecke der Errichtung einer Industriehalle. Da dieses gemeinnützige Unternehmen von höchwichtiger Bedeutung für die Entwicklung genannter Industrie ist, so hoffen wir, die Loose, welche nächstens zum Vertriebe gelangen, werden zu Stadt und Land freundliche Abnahme finden, um so mehr, als nur sehr schöne, von einer Fachkommission geprüfte Gegenstände zur Verloosung gelangen werden.

Ursachen der Fehler an Wasserwaagen. Wasserwaagen oder „Libellen“ zeigen bei längerem Gebrauch oft eine wesentliche Verminderung ihrer Genauigkeit, indem die Blase sich ruckförmig bewegt und nicht mehr scharf und gleichmäßig einstellt, ja sogar mitunter eine gewisse Veränderung der Gestalt bei langsamer Bewegung zeigt. Der Grund hierfür liegt in dem Vorhandensein von Beschlägen an der inneren Rohrwand der Libelle, welche aus zahlreichen Gruppen feiner Theilchen bestehen und die der Blase ein Hinderniß für ihre empfindlichen Bewegungen bieten. Ueber Entstehungsursache für diese Beschläge und über die ihre Entwicklung begünstigenden Bedingungen sind verschiedene Ansichten ausgesprochen worden, indem die Erscheinung einerseits wesentlich auf die Beschaffenheit des Glases, andererseits auf die Natur der Flüssigkeit zurückgeführt wurde. Wie Professor Dr. Weber in Berlin in der „Zeitschr. d. Ver. z. Bef. d. Gewerbeff.“ neuerdings durch Versuche nachgewiesen hat, ist der Grund in der Verwendung unreinen, wasserhaltigen Aethers als Flüssigkeit zu suchen, da dieser alle, auch die besten Glasarten angreift und dann die oben erwähnten Erscheinungen hervorruft.

Die Rußbaumkultur. Im Gewerbeverein Karlsruhe wurde die bedenkliche Ausrottung des Rußbaumes besprochen und hat das großh. Ministerium des Innern auf Ansuchen in dankenswerther Weise diesbezügliche Gutachten von der Zentralstelle des Landwirthschaftlichen Vereins, von großh. Obstbauschule und großh. Domänenverwaltung erhoben, deren wesentlicher Inhalt wir hier wiedergeben wollen.

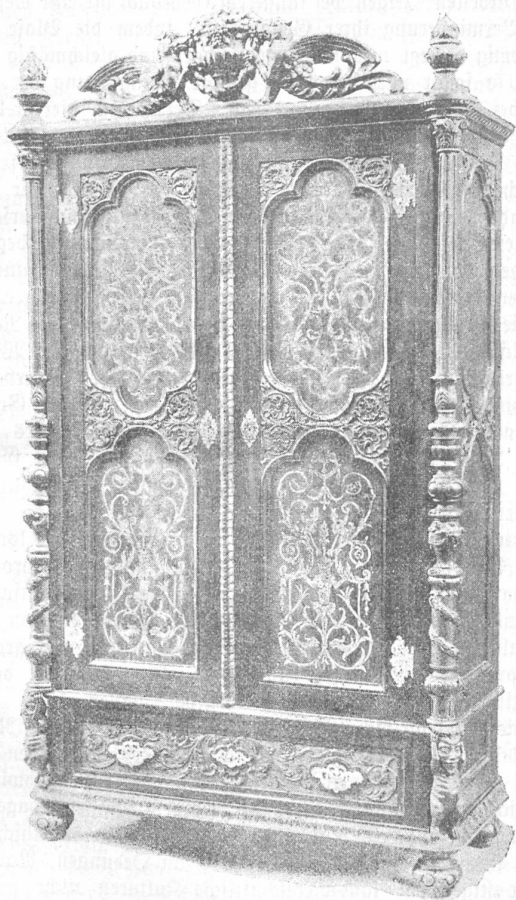
Die Landwirthschaftliche Zentralstelle erachtet die Rußbaumkultur aus den auch im nachstehenden Gutachten der großh. Obstbauschule angeführten Gründen auf landwirthschaftlich benutztem Feld nicht für geeignet, empfiehlt dagegen in einem besonderen Rundschreiben an die landwirthschaftlichen Bezirksvereine die Anpflanzung an Oedungen, Rainen und sonstigen für landwirthschaftliche Kulturen nicht geeigneten Plätzen. Das Gutachten der großh. Obstbauschule lautet:

„Dadurch, daß das Holz des Rußbaumes in der Möbelfabrikation und in den Gewerkschaftsfabriken eine so außerordentlich große Verwendung findet, ist der Preis des Holzes bedeutend gestiegen, was zur Folge hatte, daß alle größeren und zu diesem Zweck brauchbaren Bäume gefällt wurden. Die Nachpflanzung von jungen Bäumen findet dagegen in diesem Maße nicht statt. Der Landwirth entschließt sich nämlich sehr schwer, auf gutem Ackerboden — wo Kern- und Steinobst gedeiht — Rußbäume zu pflanzen, weil durch die sehr flache und weithin sich ausbreitende Bewurzelung neben der sehr starken Beschattung des Bodens durch die dichte Belaubung des Baumes auf einem großen Umkreise keine anderen Kulturen gedeihen. Aus diesen Gründen, und da der Baum bezüglich des Bodens sehr anspruchslos ist, wird derselbe jetzt nur noch an Rainen und Böschungen angepflanzt.“

Bei der stetig zunehmenden Nachfrage nach dem Holze des Nußbaumes kann selbstverständlich die eben besagte Anpflanzung nicht ausreichend sein und es dürfte sich daher empfehlen, daß der Nußbaum in größeren Massen — waldbähnlich — angepflanzt würde, und zwar an solchen Stellen, die sich der Bodenbeschaffenheit und der Lage wegen für andere Obstbäume oder landwirtschaftliche Kulturpflanzen nur wenig eignen, für die Aufforstung mit gewöhnlichen Waldbäumen aber für zu gut erachtet werden.“

Die großh. Domänendirektion berichtet, daß von forstlicher Seite für die Verbreitung des gemeinen Nußbaumes

Musterzeichnung.



Geschnitzter Schrank mit eingelegten und eingebrannten Füllungen.

Entworfen u. ausgeführt von Chr. Fischer, Bildhauer, Beckenried.

nur wenig geschehen kann, da diese Holzart sich zur Erziehung in Hochwaldbeständen auf absolutem Waldboden nicht eigne und ihre Tauglichkeit als Oberholz in auf besseren Böden stehenden Mittelwaldungen durch ihre starke und dichte, verdämmend wirkende Krone wesentlich beeinträchtigt werde. Man werde übrigens dem Gegenstand Aufmerksamkeit zuwenden und die Anpflanzung des Baumes an Wegen, Holzplätzen u. s. w. thunlichst fördern.

Anwendung der Sandgebläse-Einrichtungen zum Feilschärfen. Unter den vielen Zwecken, zu welchen das Sandblasverfahren Verwendung findet, ist einer der wich-

tigsten das Schärfen oder Fertigmachen von neuen Feilen und das Aufschärfen von abgenutzten. Hierzu wird ein Strom sehr feinen Sandes und Wassers in schlammartigem Zustande verwendet, der unter einem bestimmten Winkel zu der Oberfläche der Feile geleitet und durch Dampfstrahlen mit großer Geschwindigkeit gegen den Rücken der Zähne getrieben wird. Die hierdurch erzielte Wirkung ist die, daß der durch das Hauen entstandene Grat weggeschliffen wird und den Zähnen scharfe, wohlunterstützte Kanten gegeben werden. Neue, so behandelte Feilen schneiden besser, arbeiten freier, tragen weniger und halten länger, als die gewöhnliche Art. Ihre Ueberlegenheit zeigt sich vornehmlich bei Anwendung auf Kanonenmetall und bei großen Flächen von Guß- und Schmiedeeisen und Stahl, wo bei gewöhnlichen Feilen großer Druck nöthig ist, um sie angreifen zu machen. Eine ziemlich abgenutzte, jedoch nicht rostige Feile, ohne viel gebrochene Zähne, kann durch das Sandgebläse wieder geschärft werden, so daß sie wieder wie neu schneidet; und wenn sie abermals abgenutzt ist, kann sie nochmals aufgeschärft werden, und so längere Zeit fort. Um zufriedenstellende Ergebnisse bei diesem Verfahren zu erhalten, sollen die Arbeiter angewiesen werden, die Feilen beiseite zu legen, sobald sie anfangen, nicht mehr recht anzugreifen. Diese theilweise abgenutzten Schneiden werden dann gesammelt, durch das Gebläse aufgeschärft und wieder vertheilt.

Fragen.

- 301.** Wer liefert Längtheilmaschinen für Maßstäbe?
- 302.** Wer liefert Rohrstochen in kleinern und größern Quantum?
- 303.** Wie bewähren sich die neuen Petrolmotoren der Firma v. Lide u. Cie. in Arbon, aufgestellt in einigen Exemplaren in St. Gallen, und müssen diese Motoren öfter auseinander genommen und gereinigt werden?
- 304.** Wer erstellt Wasserleitungen größten Kalibers aus Zementröhren mit oder ohne Drahteinlage unter Garantie für fortwährendes Dichtbleiben bei 2–3 Atmosphären Druck?
- 305.** Wer liefert amerikanische Laubsägeblättchen?
- 306.** Welches sind die praktischsten Hämmer für Kraftbetrieb für einen Schmied? Es ist mir ein Federnhammer empfohlen worden; könnte mir vielleicht ein Geschäftsfreund genauere Auskunft geben?
- 307.** Existirt ein Buch für Holzläger, welches Anleitung über praktische Handhabung der Werkzeuge (Feilen und Nichten der Gattersägen und Fraisen) enthält, eventuell auch über mechanische Holzbearbeitung? Wo kann man ein solches beziehen?
- 308.** Wer fabrizirt Blechbüchsen für Konserven, in verschiedenen Größen als Spezialartikel?
- 309.** Wer liefert Holzgestelle für Fraisen mit Schlitten? Welle und Lager würde geliefert.
- 310.** Wer kann Kopirpressen repariren? Der gußeiserne Fuß ist gänzlich zersprengt.
- 311.** Ein altes hölzernes Kropfrad soll durch ein neues eisernes Rad ersetzt werden; das verfügbare Gefälle ist gleich 1,30 Meter, die Wassermenge per Sekunde 806 Liter Minimum, 1300 Liter Maximum. Ist hier ein Ponceletrad von Vortheil und welche Breite und Durchmesser erhält dasselbe?
- 312.** Wer kennt die Adresse eines tüchtigen Storenfabrikanten?

Antworten.

Auf Frage **296.** Der Unterzeichnete kann Ihnen über Bücher und Zeichnungen für Warmwasserheizungen Aufschluß geben und Sie auch gleichzeitig mit einem neuen sehr konkurrenz- und leistungsfähigen Warmwasserheizungssystem bekannt machen. Karl Ulmi, Architekt, Luzern.

Auf Frage **297** diene, daß ich Bohrer zum Stemmen in jeder Facon und garantirter Ausführung als Spezialität liefere. Wittwe Kärcher, Werkzeuggeschäft, Zürich.

Auf Frage **297.** Berichte Ihnen, daß ich Rüssebohrer zum Stemmen glaube anfertigen zu können, wünsche aber vorerst ein Muster davon zu sehen. K. Höschler, Feugschmied, Schaffhausen.

Auf Frage **297.** Holzmaschinenbohrer zum Stemmen liefert auch Ant. Eichmann, mechanische Werkstätte Zug.

Auf Frage **298.** Bei 400 Liter Wasser per Sekunde und 4 1/2 Meter Gefällhöhe hat eine Turbine vorzüglichster Konstruktion